Gemeinsam imkern – die Kalenderfrauen 2006

Susanne Erb, Sommeraustrasse 18, 8492 Wila, und Annemarie Brunner, Bubikon

Im Arbeitskalender 2006 werden wir – zwei Imkerinnen aus dem Zürcher Oberland – die im Monat zu erledigenden praktischen Arbeiten behandeln. Dabei greifen wir vor allem auf unsere Erfahrung zurück und vermitteln, was sich auf unseren Ständen bewährt hat.

Susanne Erb, Wila.

Wir möchten andere Imker dazu anregen, sich selber Gedanken über die eigenen Abläufe zu machen, die von Ort zu Ort verschieden sein können.

Linkverzeichnis

Wir sind bei unserer Arbeit auf Fachliteratur und das Internet angewiesen. Das jeweils angegebene Linkverzeichnis wird Hinweise auf interessante Weiterbildungsmöglichkeiten zum Hauptthema oder zum Arbeitskalender liefern. Dies können Bücher, Artikel in Zeitschriften oder Seiten im Internet sein.

Auch in der Imkerei gilt Stillstand als Rückschritt. Wir stehen plötzlich vor völlig neuen Situationen, da veränderte Umweltbedingungen und Belastungen das Bienenjahr zu beeinflussen scheinen. Deshalb ist es wichtig, auch in der Haltung der Bienen beweglich zu bleiben und sich weiterzubilden.

Intensiver Einstieg in die Imkerei

von Susanne Erb

Im April 2001 lernte ich den 92-jährigen Imker Othmar Dietschi aus Winznau und auch sein Bienenhaus kennen. Wir fanden uns sofort beim Thema Bienen. Es war beiden sehr bald klar, dass es galt, einen Weg zu finden, seine Bienen möglichst bald ins Tösstal zu übersiedeln.

Viele Besuche, viele Telefonate zwischen dem Niederamt und dem Zürcher Oberland folgten, er vermittelte mir erstes Grundwissen. Dazu bemühte ich mich auch um

Kontakte in meiner Wohnregion. Alois Roth, Imker und Fachhändler, wurde zu einer wichtigen Ansprechperson für mich. Mit seiner praktischen Hilfe fand ich das Bienenhaus in Schmidrüti, konnte ich mich für die Dadant-Magazine entscheiden und ging mit drei Schwärmen in den ersten Winter. Mein Mann und ich nahmen noch im Oktober die Restaurierung des zerfallenen Bienenhauses in Angriff und machten es wieder bienentüchtig. Othmar Dietschi konnte leider den Umzug seiner vier Völker ins Tösstal im März 2002 nicht mehr erleben.

Kein Jahr war vergangen, und da stand ich mit einem Bienenhaus und sieben Völkern!

Zum Glück begann im April 2002 ein Grundkurs im Bezirk Pfäffikon. Es war für mich eine Freude, dass mein Mann Ueli sich auch zum Besuch des Grundkurses anmeldete, er entschied sich dafür, das Bienenhaus mit Schweizerkästen zu bestücken. Ueli und ich pflegten von Beginn an beide Systeme und diskutieren immer noch oft und gerne über die Vor- und Nachteile der beiden Formate. Im Grundkurs lernten wir Annemarie Brunner kennen.

Der zweijährige Grundkurs unter der Leitung von Peter Weisskopf vermochte uns zu begeistern. Neben der Vermittlung von aktuellem Wissen erlebten wir in der Gruppe intensiv zwei Bienenjahre zusammen und hatten ein Forum für unsere nie enden wollenden Fragen.

Nach dem Grundkurs besuchte ich im Jahr 2004 noch den Zuchtkurs in unserem Verein. Auch da war es neben dem praktischen Durchführen einer Zucht und dem Erlernen der Theorie immer wieder möglich, die uns so wichtigen allgemeinen Fragen zu stellen.

Annemarie Brunner, Bubikon.

Erstes Imkern mit dem Vater

von Annemarie Brunner

Schon als Kind war ich von den Bienen fasziniert und begleitete meinen Vater bei seinen Tätigkeiten im Bienenwanderwagen. Lange Zeit traten die Bienen dann in den Hintergrund, da ich durch Berufsausbildung und Familiengründung andere Interessen verfolgte.

Im Jahr 2001 fragte mich mein Vater, ob ich es mir vorstellen könnte, einmal sein Bienenhaus zu übernehmen und bei den Bienen mitzuhelfen. Bald darauf entdeckte ich in der Zeitung eine Grundkursausschreibung des Imkervereins Pfäffikon. Sofort war mir klar, dass wenn ich imkern will, ich auch eine Ausbildung benötige. Ich entschloss mich, den Grundkurs zu besuchen, und nahm mir vor, in dieser Zeit zu überlegen, ob imkern etwas ist, das mich wieder zu begeistern vermag.

Das Virus hatte mich voll gepackt. Stolz nahm ich im folgenden Jahr einen Kunstschwarm, das Geschenk des Imkervereins Pfäffikon an alle seine Grundkursteilnehmer, entgegen. Dieser Schwarm wurde zu meinem ersten eigenen Volk.

Da mein Vater auf seinem Bienenstand Mischrassen hatte, war

Namen	Annemarie Brunner-Tanner (1964)	Susanne Erb-Vögtli (1958)
Wohnort	Bubikon	Wila im Tösstal
Familie	verheiratet mit Reinhard, Kinder: Lea, Corinne, Heiko und Tina	verheiratet mit Ueli
Beruf	Hausfrau/Krankenschwester	med. Laborantin/ Hochbauzeichnerin
Bienenstandort	Hinwil, 530 m ü. M. Schweipel	Schmidrüti 840 m ü.M. Töbeliacher
Bienenhaltung seit	2002	2001
Aus- und Weiterbildung/ Vorstandstätigkeit	Grundkurs 2002/2003 Königinnenzuchtkurs 2004 Ausbildung zur Kursleitung Königinnenzuchtkurs 2005/2006 Imkerverein Pfäffikon seit 2005 (designierte Beisitzerin)	Grundkurs 2002/2003 Königinnenzuchtkurs 2004 Vorstand Schweizerische Pollenimkervereinigung seit 2002 (Sekretariat) Imkerverein Pfäffikon (Vizepräsidentin seit 2003/ Ressort Honig)
Weshalb wir imkern	Generationenablösung	Freude an den Bienen und den Bienenprodukten, den Einblicken in die Biologie und der Beobachtung der Natur
System/Anzahl Völker	CH-Kasten im Bienenhaus (von meinem Vater betreut), Dadant-Magazine im Freien. Geplant ist die vollständige Umstellung auf Magazine. Zur Zeit 22 Völker	CH-Kasten im Bienenhaus (von Ueli betreut), Dadant- Magazine im Freien, Völkeranzahl ca. 20
wir imkern zusammen	... weil ich von Susanne lernen kann, den Austausch während der Arbeit schätze, unsere Bienenstandorte sich gut ergänzen (Zucht).	… weil ich mich mit Annemarie austauschen kann; wir lernen voneinander, wir helfen uns aus und lachen miteinander.

er bestrebt, reinrassige Völker zu bekommen. Für eine Anfängerin sind diese sicher angenehmer im Umgang. Leider klappte das Umweiseln nur unbefriedigend, und das war für mich der Grund, mich gleich nach dem Grundkurs auch noch in Sachen Zucht schlau zu machen. Dort traf ich Susanne wieder, und wir stellten fest, dass wir einen ähnlichen Stil haben. Im folgenden Jahr wollte ich unbedingt wieder züchten, um das Gelernte zu festigen. Leider benötigte ich nur wenige Königinnen. Susanne wollte auch unbedingt züchten, konnte viele Königinnen gebrauchen, und so war der Entschluss schnell gefällt, eine gemeinsame Zucht zu starten.

Unsere Zusammenarbeit entwickelte sich hervorragend und war in jeder Beziehung erfolgreich, lehrreich und wertvoll.

Vom Bienenzüchten, Pollensammeln und Honigernten

In jeder Ausgabe der Bienenzeitung werden wir ein Hauptthema bearbeiten. Die Wahl des Themas hängt weniger mit dem Jahreslauf als viel mehr mit unserer persönlicher Erfahrung zusammen. Es sind Themen, auf die wir uns in unseren ersten Imkerjahren spezialisiert haben oder die uns sonst recht beschäftigen. Wenn wir bei der Behandlung des Themas an unsere Grenzen stossen, erlauben wir uns, Fachleute zu kontaktieren und einzubeziehen.

Die Hauptthemen begleiten uns in aller Regel seit dem Grundkurs. Vieles, was wir dort lernten, haben wir angewandt, abgeändert, ausprobiert, wieder angepasst und diskutiert. So versuchen wir, in jedem Bienenjahr Erfahrungen zu sammeln und Gelerntes anzuwenden, wobei wir manchmal auch feststellen, dass nicht jeder Tipp und Kniff funktioniert.

Deshalb ist es für uns immer wieder wichtig herauszufinden, wo und von wem wir brauchbare und umfassende Informationen erhalten. In erster Linie halten wir uns an die Lehrmeinung des Bienenvaters und des Imkerhandbuches, im Weiteren erhalten wir auch immer wieder an den Weiterbildungen und Höcks des Imkervereins wertvolle Hinweise und Anregungen.

Wir zeichnen beide miteinander für die Artikel verantwortlich und schreiben sie auch gemeinsam.

Pleiten, Pech und Pannen

Pleiten, Pech und Pannen wurden für uns zum geflügelten Wort, weil im Königinnenzuchtkurs immer alles zu klappen schien und dann auf dem eigenen Stand die Schwierigkeiten erst begannen. So wurde jeder Kurstag zu einem besonderen Erlebnis, wenn wir uns unsere Siege und Niederlagen gestanden und uns miteinander freuen oder uns gegenseitig trösten konnten. Viele dieser Erlebnisse sind mittlerweile sprichwörtlich geworden, und wir möchten diese humorvolle Seite der Imkerei niemandem vorenthalten. Nicht selten hat uns auch ein imkernder «alter Hase» auf unsere Geschichten ein eigenes Müsterchen gestanden. Erstens lernt man ja aus Fehlern am meisten (wie schön, wenn sie andere machen) und zweitens ist bekanntlich Schadenfreude die schönste Freude.

Oben: Im Töbeliacker (Schmidrüti) herrscht tiefe Winterruhe.

Rechts: Im Schweipel (Hinwil) konnten die Bienen im Dezember bei Sonnenschein ausfliegen und eine Ahnung von Frühling spüren! Schmidrüti liegt um 310 Höhenmeter über Hinwil (in 15 km Luftlinie). Die Unterschiede machen gemeinsames Imkern interessant.